

Es gilt das gesprochene Wort!
Sperrfrist: Sonntag, 9. März 2025, 10.00 Uhr

Bischof Dr. Franz-Josef Overbeck

**Predigt im Pontifikalamt zur Eröffnung der Aktion „Misereor“ –
1. Fastensonntag im Jk C – Sonntag, 9. März 2025, 10.00 Uhr –
Kirche St. Antonius, Essen-Frohnhausen – Übertragen durch den WDR**

Texte: Dtn 8,26. 4-10;
Lk 4,1-13.

Liebe Zuschauerinnen und Zuschauer,
liebe Schwestern und Brüder hier in der Kirche und auch an den Radiogeräten!

I.

Öffentliches Auftreten braucht Vorbereitung. So tut es auch Jesus, der sich vor seinem öffentlichen Auftritt 40 Tage zurückzieht und zwar in die Wüste. Dies ist seit Menschengedenken ein besonderer Ort von faszinierender Stille, wie von abgründiger Gefährlichkeit, von größter Hitze am Tage und von eisiger Kälte in der Nacht, von gleißenden Himmel und von sternklarer Dunkelheit. Die Wüste ist zudem ein Ort der Entscheidung, weil die Menschen hier auf sich selbst zurückgeworfen werden und lernen, wer sie sind und was sie trägt.

II.

Genau das geschieht Jesus, der hier in der Wüste in Versuchung geführt wird, also auf seine Persönlichkeit hin eine extreme Prüfungszeit durchmacht und vor allem auch durchleidet. Bedeutsam ist dabei: Jesus geht nicht einfach so in die Wüste, sondern er wird vom Heiligen Geist dorthin geführt, wie es im Lukasevangelium gerade hieß (vgl. Lk 4,1) und zwar für 40 Tage, die ihm Klarheit und Erkenntnis schenken. Die dann beschriebenen Versuchungen sind bestens bekannt: Durch den Hunger, den er erfährt, soll Jesus aus Steinen Brot machen. Aber: „Der Mensch lebt nicht vom Brot allein“ (vgl. Lk 4,4). Auf die Versuchung, nach Macht zu

gieren und den Versucher anzubeten, antwortet Jesus: „Vor dem Herrn, Deinem Gott, sollst Du Dich niederwerfen und ihm allein dienen“ (Lk 4,8). Schließlich wird Jesus eingeladen, die ihm verliehene göttliche Macht zu missbrauchen. Seine Antwort ist klar: „Du sollst den Herrn, Deinen Gott, nicht auf die Probe stellen“ (Lk 4,12).

Diese Versuchungsgeschichten sind letztlich Erkenntnis- und Reifungsgeschichten, die so oder anders niemandem erspart bleiben. Es geht darum, sich den eigenen Abgründen zu stellen, um letztlich positiv zu reifen. Als Christ würde ich sagen: Es geht darum, Jesus sprichwörtlich mehr hinterher zu gehen und ihn in der Kraft des Heiligen Geistes tiefer kennenzulernen.

III.

Die diesjährige Misereor-Aktion will dabei helfen. Sie erinnert mit ihrem Thema an die Würde des Menschen, die oft mit Füßen getreten wird: wenn Menschenrechte nicht geachtet werden, Menschen durch Hunger und Durst missbraucht und gefügig gemacht werden. Dem setzt die Misereor-Aktion eine klare Option entgegen: „Auf die Würde. Fertig. Los!“.

Denn wer für Menschenrechte eintritt, der lebt im Sinne Jesu und schützt die Menschenwürde, die dem Menschen tief eingestiftet ist. Dieses Programm ist nicht einfach umzusetzen. Viele Menschen wissen, wie fehlbar sie sein können und gerade ein solch' großes Programm verschatten. Es geht darum – positiv am eben gehörten Evangelium orientiert –, zu erkennen, welches Brot sättigt wirklich. Es geht darum, zu bezeugen, dass alle Macht in Gott ihren Ursprung hat und ihm zu dienen, letztlich bereichert.

IV.

Und Jesus selbst? Er wird vom Geist begleitet, der ihn nicht nur in die Wüste führt, sondern auch davor bewahrt, den Versuchungen zu erliegen. Durch den Geist lernt Jesus, sich ganz für andere zur Verfügung zu stellen. Der Heilige Geist ist die „Ekstase Gottes“, der ermöglicht, dass Gott aus sich herausgeht und sich dem Anderen der Welt und den Menschen öffnet, so, wie es in Jesus Christus selbst endgültig geschehen ist. Und es wird fortgesetzt, indem der Geist weiter wirkt in den Menschen guten Willens, die von ihm gestärkt werden. Es wird fortgesetzt durch diejenigen, die, von diesem Geist bewegt, Gutes tun. Genau darum auch gilt, dass wir nicht vom Brot allein leben, sondern von der Kraft Gottes, dem Geist. Das zeigt Konsequenzen: Wer diesem Geist

folgt, gehört nicht zu den Mächtigen dieser Welt, nicht zu denen, die ein goldenes Zeitalter versprechen, die durch Lügen und „Deals“ menschenverachtend handeln, die das Recht des Stärkeren durch die Stärke des Recht ersetzen. Auch wir müssen zu denen gehören, die wissen, dass wir im Zeitalter der Armen, der Hungrigen, der Leidenden, der vom Krieg Geschundenen und Gefolterten leben und in ihnen Gott dienen. Wer diesem Geist folgt, wird beten, wird sehr praktisch, sozial und ökologisch dem Frieden und dem Guten im Menschen dienen, wird für die Würde eintreten, die jeder Mensch von Gott hat. Wer diesem Geist folgt, zählt zu denen, die den Alltag als Dienst und Sendung an den Menschen begreifen. Und zwar an allen Menschen, den Migranten und Arbeitslosen, den Vertriebenen und Rechtlosen, den Menschen, die der Gerechtigkeit und Barmherzigkeit dienen.

V.

Schon der Apostel Paulus beschreibt die Wirkung dieses einen Geistes im ersten Brief an die Korinther: „Es gibt verschiedene Gnadengaben, aber nur den einen Geist. Es gibt verschiedene Dienste, aber nur den einen Herrn. Es gibt verschiedene Kräfte, die wirken, aber nur den einen Gott: Der bewirkt alles in allen“ (vgl. 1 Kor 12,4-7). Ich lade Sie alle ein, gerade jetzt zu Beginn der Fastenzeit: Leben wir gemäß dieses Geistes! Das wird unser Herz weit machen für Jesu Wort und Sakrament, für sein Tun in der Welt, für sein stilles Berühren unserer Herzen, für Liebe, Solidarität und Gerechtigkeit. Dieser Geist, der Jesus in die Wüste führt, ist es, der heute über alle gesellschaftlichen, sozialen, politischen und kulturellen Schranken und Barrieren hinweg, ungeachtet der Herkunft der Menschen, hilft zu sagen: „Auf die Würde. Fertig. Los!“ Und noch etwas: Dieser Geist weht, wo immer er will. Darum müssen wir frei werden von festgefahrenen, starren Denkweisen, von Verhärtungen und von der Tendenz, uns zu verschließen und abzuschotten, frei werden von einer ungebührlichen Verabsolutierung der Zugehörigkeit zu einer bestimmten Gruppe oder Gemeinschaft. Denn so sagt es Paulus an anderer Stelle: „Wo der Geist des Herrn wirkt, da ist Freiheit“ (2 Kor 3,17).

In diesem Sinne hoffe ich, dass wir um Gottes und der Menschen willen jeder Herrschaftsordnung dieser Welt gegenüber kritisch bleiben, sind wir doch Zeuginnen und Zeugen der Hoffnung auf die neue Welt des Glaubens und der Gerechtigkeit. In dieser neuen Welt wird dann wirklich, was der Misereor-Sonntag uns heute schon ins Gedächtnis ruft und ins Herz schreibt: „Auf die Würde. Fertig. Los!“ Amen.